

Ein Kessel Buntes für Wilhelmsburg

Hosoya Schaefer Architects AG | Ernst2 Architekten



«Prozess»

Inga, Jörg, Anna und Patrik kennen sich schon lange. Als sie von der Baugruppe gehört haben waren sie sofort begeistert. Endlich können sie in derselben Nachbarschaft wohnen. Das hat viele Vorteile: Sie können gegenseitig auf ihre Kinder aufpassen und sehen sich nun viel öfter als früher. Der Prozess mit den anderen Teilnehmern und den Planerteams war sehr interessant. Früher dachten sie, dass eine Wohnung ist wie die andere. Jetzt haben sie viel über sich und wie sie leben wollen gelernt.



Abb. 1

Baugemeinschaften sind wichtiger Bestandteil, für das ein lebendiges Stadtviertel und eine gute Nachbarschaft, da sie die Bedürfnisse der Bewohnerschaft auf sehr direkte Weise verkörpern und ihre Vorstellungen vom Leben und Wohnen in der Stadt verwirklichen. Sie wirken unmittelbar auf den Entscheidungsprozess eines neuen Stadtviertels ein und gestalten mit und bilden ein Gegengewicht zu professionellen Investorenprojekten, da schon während der Bauphase eine Gemeinschaft entsteht, aus der eine spätere Nachbarschaft hervorgeht. Die Herausforderung, Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen zu begleiten und mit ihnen zusammen ein Stück Lebensraum in Form von Architektur zu gestalten, sehen wir als eine der spannendsten Aufgaben unserer Profession.



«Dachgarten und Gewächshaus»

Alexander und sein Sohn Theo haben eine Leidenschaft fürs Gärtnern entwickelt. Im Sommer pflanzen sie zusammen mit einigen andern Salat, Gemüse und Beeren auf den Hochbetten an. Im Winter ist das Gewächshaus ein Ort, wo Balkonpflanzen überwintern, man ein Buch lesen kann und wo im Frühjahr schon die ersten Züglinge für die nächste Saison herangezogen werden.



Die Möglichkeit «urban Gardening» auf den Dachflächen zu betreiben ist ein Angebot, welches sehr gerne genutzt wird und dem Austausch innerhalb der Hausgemeinschaft dient. Der Wintergarten ist ein Angebot, um Pflanzen zu überwintern und bietet auch die Möglichkeit ihn während der kühleren Jahreszeiten als Gemeinschaftsfläche zu nutzen.



«Flexibles Wohnen»

Anna und Jens haben 4 Kinder und sind froh, dass sie, dank der flexiblen Grundrisse jetzt endlich so viel Platz haben. Wenn die Kinder mal aus dem Haus sind, können sie ihre Wohnung verkleinern, damit eine andere Familie Platz hat.

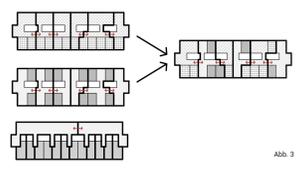


Abb. 3

Flexible Grundrisse befähigen ein Gebäude sich an die unterschiedliche Bedürfnisse seiner Bewohner anzupassen und ermöglichen zugleich verschiedene Wohnformen und Wohnungsgrößen.



«Atelierwohnungen»

Luisa ist Fotografin und arbeitet oft bis tief in die Nacht an ihren Projekten. Sie benötigt ein Atelier für ihre Arbeit und einen Ort, wo sie ihre Fotografien ausstellen kann. Mit ihrer Atelierwohnung kann sie so lange arbeiten, wie sie möchte und muss nur die Treppe hoch, um ins Bett zu gehen.



Atelierwohnungen bieten Menschen die Möglichkeit Wohnen und Arbeiten zu kombinieren. Im Erdgeschoss befindet sich beispielsweise ein Ladenlokal und es gibt einen direkten Zugang zur darüber liegenden Wohnung. Auf diese Weise kann Wohnen und Arbeiten kombiniert werden und es findet eine Aktivierung und Bespielung der Erdgeschosszone statt.



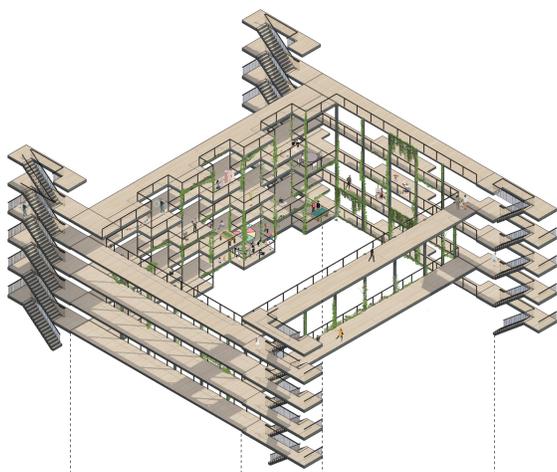
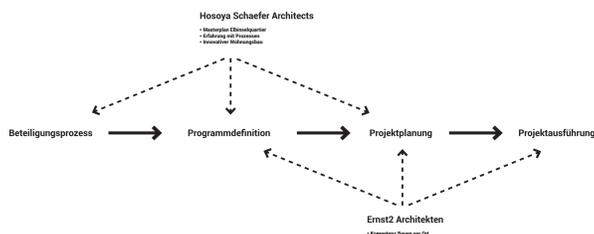
«Mobilität & Erdgeschossnutzungen»

Janina macht eigentlich alles mit ihrem Fahrrad. Dank des Mobilitäts-Hubs in Erdgeschoss, kann sie sich ein E-Lastenrad ausleihen, wenn sie etwas Schweres transportieren muss. Meistens holt sie sich dann auch ein paar schöne Schnittblumen in Blumenladen nebenan, den betreibt ihre Nachbarin Claudia.



Abb. 5

Ein Mobilitätskonzept ist ein wichtiges Instrument in der Planung eines Gebäudes. Mit einem schlauen Mobilitätskonzept können teure, unterirdische PKW-Stellplätze reduziert werden. Der Mobilitäts-Hub bietet den Bewohnern alternative Mobilitätsformen an und schafft Synergien. Das Erdgeschoss ist die Zone, wo das Gebäude mit dem umgebenden Stadtraum interagiert. Eine gute Programmierung der Erdgeschossnutzungen belebt das direkte Umfeld, was sich wiederum positiv auf das gesamte Quartier auswirkt. Hier können Mitglieder der Baugruppe oder auch externe Mieter Einheiten betreiben. Wichtig ist, dass die Nutzungen zum Haus und seinen Bewohnern passen!



Begrünte Wohnlaube

Grüner Innenhof



«Begrünte Wohnlaube»

Erwin ist Landschaftsarchitekt und ist froh, dass er seine Nachbarn kennt und nicht über ein anonymes Treppenhaus in seine Wohnung gelangt, sondern über die begrünte Wohnlaube.

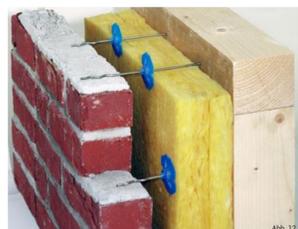


Die Wohnlaube ist Aufenthaltsort, Erschließung und Gemeinschaftsfläche zugleich. Durch ihre intensive Begrünung trägt sie einen wichtigen Beitrag zum Mikroklima und Artenvielfalt bei.



«Nachhaltigkeit und Konstruktion»

Für Lisa war es immer schon eine wichtige Frage, wie sie einen sinnvollen Beitrag zu Nachhaltigkeit leisten kann. Neben den Dingen im Alltag sieht Lisa für sich und ihre Familie in der Art zu Wohnen, eine der grössten Möglichkeiten, als Privatperson einen sinnvollen Beitrag zu leisten. Sie ist froh, dass hier so viele Themen umgesetzt werden konnten.



Nachhaltige Gebäude müssen viel leisten. Neben technisches Features wie z.B. Photovoltaik auf dem Dach und Erdsonden, gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, die es zu erörtern gilt. Das ressourcenschonende Bauen und optimieren von Bauteilen, ist eine der wichtigsten Strategien um den CO2-Fussabdruck eines Gebäudes so gering wie möglich zu halten. Ob Holz oder Beton, die Wahl der richtigen Konstruktionsweise hier ausschlaggebend. Weitere Themen sind der gezielte Einsatz von robusten langlebigen und unterhaltsamen Materialien, sowie die Systemtrennung, um ein Gebäude am Ende seines Lebenszyklus, vollständig zu recyceln zu können.



«Cluster- & Gruppenwohnen»

Katharina und ihre Tochter Luisa haben lange allein in einer kleinen Wohnung gelebt. In der Clusterwohnung ist immer jemand da und Luisa hat nun viel Platz zum Spielen. Wenn sie ihre Schulaufgaben machen muss, kann sie sich aber in ihre eigenen vier Wände zurückziehen.

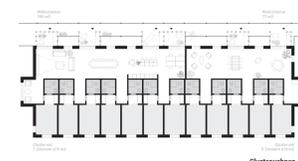


Abb. 11

In Cluster- und Gruppenwohnungen können Menschen zusammenleben und haben grosszügige Gemeinschaftsbereiche. Zusätzlich hat jeder Bewohner individuelle Microwohnungen mit Bad und kleiner Küchenzeile!



«Veredelter Rohbau»

Martin und Viktoria sind beide handwerklich begabt. Sie wollen ihre Wohnung selbst gestalten und machen den Innenausbau selbst.



Hier wollen Teile der Baugruppe ihren Ausbau individuell gestalten und einige Leistungen selbst übernehmen, da sie handwerklich geschickt sind. Das spart Geld und gibt die Möglichkeit sich selbst zu verwirklichen.



«Gemeinschaftsräume & Joker-Zimmer»

Andrea und Lars gehen fast jeden Tag in den Quartierstreff und trinken dort einen Kaffee. Hier trifft man Menschen aus dem ganzen Viertel. Im Herbst wird Andrea hier ihren Geburtstag feiern. Dank der Joker-Zimmer kann sie auch ihre Freunde aus München problemlos unterbringen.



Gemeinschaftsräume dienen der gesamten Hausgemeinschaft als Treffpunkt und Veranstaltungsort. Hier gibt es ausreichend Platz und man stört niemanden, was es auch mal etwas länger geht. Die Joker-Zimmer sind Micro-Apartments, ähnlich wie Hotelzimmer. Sie können gebucht werden, um Gäste zu beherbergen oder bieten Platz für eine Pflegekraft, falls dies im Alter notwendig werden sollte.

«Begrünter Innenhof»

Lisa, Tom, Lara und Marc kennen sich aus der Nachbarschaft. Im grünen Innenhof treffen sie sich immer und spielen mit den anderen Nachbarskindern.



Der grüne Innenhof ist ökologische Ausgleichsfläche, Retentionsfläche und Spielplatz zugleich. Auch hier wird das Mikroklima verbessert und ein Beitrag zur Artenvielfalt geleistet.

«Gemeinschaftliche Dachterrasse»

Leon und Tim arbeiten beide in einer IT-Firma. Sie lieben es im Sommer mit ein paar Freunden und Nachbarn auf der gemeinschaftlichen Dachterrasse zu grillen.



Die gemeinschaftliche Dachterrasse ist eine Ergänzung zu den privaten Aussenräumen und bietet Raum für Interaktion.

«Altersgerechtes Wohnen & Repair-Café»

Oskar ist eigentlich schon in Rente und hat sich den Traum einer eigenen, altersgerechten Wohnung realisiert. Als er von der Repair-Café gehört hat, ist er sofort dorthin gegangen und hilft nun anderen mit seinem handwerklichen Geschick.



Im Repair-Café kann man allein oder mit Hilfe z.B. das Fahrrad oder andere Dinge reparieren. Hier her kommen Menschen aus dem ganzen Quartier.